

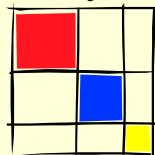
*Montessori
in Schwäbisch Hall*

Montessori Initiative Schwäbisch Hall e.V.

10 Jahre initiativ !

1991 – 2001

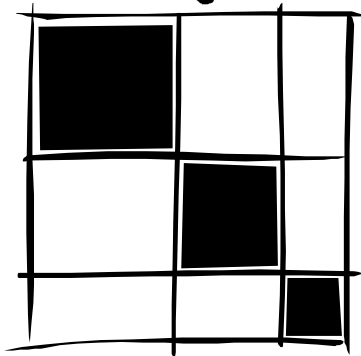
begegnen



Montessori Tage

Eine Festschrift im Rahmen der

begegnen



Montessori Tage

Montessori Pädagogik
Wege zur
Selbstständigkeit

19./20./21. Oktober 2001
Akademie Comburg
Grundschule Steinbach

Montessori Initiative e.V.
Schwäbisch Hall

Grußwort des Oberbürgermeisters

„Wir wollen jetzt einen integrativen Montessori Kindergarten und später einen Montessori Grundschulzug“, so lautete die Überschrift der Einladung der Montessori Initiative zu einem Informationsabend im Januar 1991.



Schon wenige Tage später fand die Vereinsgründung statt. Beharrlich arbeiteten die an der Montessori Pädagogik interessierten Eltern auf dieses Ziel hin. Nach einer zweijährigen, intensiven Vorbereitungszeit konnte im Mai 1993, nach dem der Gemeinderat der Stadt Schwäbisch Hall eine finanzielle Beteiligung beschlossen hatte, die erste Montessori Kindergarten-gruppe in der Brenzstraße eröffnet werden. Es folgte eine zweite Kindergartengruppe im Oktober 1995 in den Räumlichkeiten des städtischen Kindergartens im Hagenbacher

Ring.

Ebenfalls 1995 konnte nach positiver Beschlussfassung im Gemeinderat an der Grundschule Steinbach ein Montessori Grundschulzug eingeführt werden.

35 kommunale, kirchliche, betriebliche und in freier Trägerschaft stehende Tageseinrichtungen für Kinder, unter ihnen die zwei Montessori Kindergartengruppen und ein breit gefächertes Schulangebot mit dem Montessori-Grundschulzug sind bedeutende Bausteine der örtlichen Familienpolitik.

Wir können auf diese Angebotsvielfalt stolz sein, die eine gute Wahlmöglichkeit für Eltern unserer Stadt bietet.

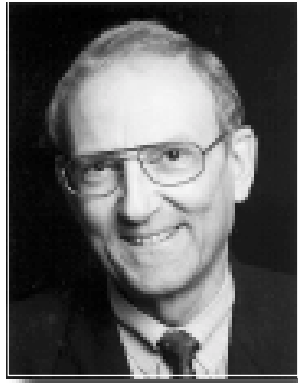
Ich danke der Montessori-Initiative für Ihr bürgerschaftliches Engagement und gratuliere zum 10-jährigen Jubiläum sehr herzlich.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'HJP', written in a cursive style.

Hermann Josef Pelgrim
Oberbürgermeister

Grußwort des Landrates

Es begann mit der Idee, die Pädagogik von Maria Montessori auch in Schwäbisch Hall in einem Kindergarten zu verwirklichen. Der Landkreis griff diese Idee auf und unterstützt die Kindergartenarbeit der Montessori Initiative Schwä-



bisch Hall seither durch mietfreie Überlassung von Räumlichkeiten sowie einen jährlichen Zuschuss. Dem Landkreis ist diese Förderung leicht gefallen, werden im Maria Montessori Kindergarten doch neben gesunden Kindern auch zehn behinderte Kinder, denen eine ganz besondere Beachtung geschenkt wird, mitbetreut. Diese integrative Erziehung gesunder und behinderter Kinder ist ebenso fester Bestandteil der Pädagogik von Maria Montessori wie das Prinzip der kleinen Schritte und das Rücksichtnehmen auf das individuelle Lern-

tempo. Daneben spielt aber auch das spezielle didaktische Material eine große Rolle. Hiervon konnten sich die Kreistagsmitglieder anlässlich eines Besuches im Kindergarten in der Brenzstraße selbst überzeugen. Besonders beeindruckend war dabei unter anderem der befühlbare Globus, bei dem sich die Erdteile von den Meeren abheben.

Die Montessori Initiative Schwäbisch Hall wirkt bis zum heutigen Tage über den eigentlichen Aufgabenbereich hinaus. Vieles wurde durch die Ideen der Montessori Initiative in Bewegung gebracht, so dass auch andere Kindergärten und Schulen sich zunehmend mit der Pädagogik von Maria Montessori befassen und Teile dieser Pädagogik in die tägliche Arbeit integrieren.

Ich danke der Montessori Initiative für die bisher geleistete Arbeit, möge sie sich auch künftig den Herausforderungen ebenso erfolgreich stellen, wie sie es in der Vergangenheit getan hat.

A handwritten signature in black ink, reading 'Ulrich Stückle'. The signature is written in a cursive style with a large, stylized 'U' at the beginning.

Ulrich Stückle

Landrat des Landkreises Schwäbisch Hall

Grußwort des Leiters des Staatlichen Schulamtes

Der Gedanke, in Schwäbisch Hall an einer Grundschule einen Montessorizug einzurichten, hatte von Anfang an etwas Faszinierendes.



Die Grundprinzipien Maria Montessoris, Kinder durch ihre Unterschiede, z. B. in Alter, Begabung, Können voneinander lernen zu lassen, interesselgeleitetes Lernen zu praktizieren, zusammengefasst in der Maxime „helf mir, es selbst zu tun“ in einer besonders konsequenten Weise in einem eigenen Grundschulzug neben der Normalform zu ermöglichen, dass schien lohnenswert und reizvoll. Auch weil dieser Zug beispielhaft Freiarbeit als unverzichtbaren Bestandteil des methodischen Arbeitens praktiziert.

Initiiert durch Elte mbemühungen wurde in vorbereitenden Gesprächen im Staatlichen Schulamt mit Eltern und der Schulleitung die Einrichtung vorbereitet.

Im Schuljahr 1995/96 begann die Grundschule Steinbach mit der ersten Klasse. Unterdessen bestehen vier jahrgangsübergreifende Montessori Grundschulklassen.

Anerkannt und geschätzt, ist der Montessorizug ein wichtiger und beispielhafter Edelstein im Spektrum unserer Schulen.

Der Schulleiterin Heidrun Schaumann, ihren Kolleginnen und Kollegen, insbesondere auch den Lehrkräften Thomas Helmle und Markus Wurster, die die Aufbauarbeit geleistet haben, und den engagierten Eltern gebührt herzlicher Dank.

Ich wünsche dem Montessorizug und der Grundschule Steinbach ein weiterhin gutes Gedeihen.

A handwritten signature in black ink that reads "Wolfgang Pistohl". The script is cursive and fluid.

Wolfgang Pistohl

Leiter des Staatlichen Schulamtes

Verein

„Das Brot aber rief: 'Ach, zieh mich raus, Ach, zieh mich raus. Sonst verbrenn ich. Ich bin schon längst ausgebacken.' Da trat es herzu und holte mit dem Brotschieber alles nacheinander heraus.“

(Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm: Frau Holle)

„Diese Gegenstände haben eine Beredsamkeit ... : Nimm mich, sagen sie; mach mich nicht kaputt;“

(Maria Montessori: Die Entdeckung des Kindes)

Frau Holle und die Pädagogik Maria Montessoris

Märchen sind keine erfundenen, unwahren Geschichten, wie es unsere Alltagssprache heute ausdrückt, sondern Abbilder von Wahrheiten, von elementaren Grundsituationen,



Auf der Rhythmus-Straße gehen

die entscheidend sein können für den Weg des Menschen in sein Leben hinein. So wird jungen Kindern in der Person der Goldmarie eine Haltung gezeigt, die eindeutig als gut und richtig gezeichnet wird.

Wie die Märchenerzähler schreibt auch Maria Montessori der Kindheit größte Bedeutung zu: „Das Kind ist der Bau-

meister des Menschen“, nicht der Erwachsene, der aus theologischen oder philosophischen Modellen sein Weltbild und seine Haltung festlegt. So wie die Goldmarie das tut, was Brot, Äpfel und andere Alltagsgegenstände ihr sagen, so sollen Kinder ein Empfinden entwickeln, was **Gegenstände** aus ihrer Lebenswelt ihnen **zum Ausdruck bringen**. Spielmaterialien sagen: Bring mich an den richtigen Platz; Pflanzen sprechen: Gieße mich; Tiere drücken aus: Halte mich richtig; Menschen zeigen: Sei ehrlich zu mir.

So können Kinder in eine Verantwortung für den sie umgebenden Kosmos hineinwachsen und spüren, dass sie Teil von diesem Ganzen sind, aus ihm heraus leben und innerhalb der Welt ihre Verantwortung und Aufgabe haben, die sie bereits als kleine Kinder in ihrem Maße ausfüllen können.

Vor zehn Jahren haben wir mit der eindeutigen, in der Realisierung jedoch recht unscharfen Vorstellung begonnen, einen Kindergarten und einen Grundschulzug nach der Pädagogik Maria Montessoris einzurichten. Durch unser gemeinsames Handeln, durch glückliche Umstände und durch viele hilfreiche Hände konnte dies gelingen.

Neben der Montessori Pädagogik war und ist unser zweites inhaltliches Standbein die **gemeinsame Erziehung nichtbehinderter und behinderter Kinder**. Es tat gut in den vergangenen Jahren, durchgängig eine Atmosphäre innerhalb des Vereins, bei den Mitarbeiterinnen und den Eltern zu erleben, wo dies niemals in Frage gestellt, sondern alltägliche Selbstverständlichkeit war.

Einen dritten Schwerpunkt bildete unsere ‚Verfasstheit‘ - der Charakter der **Elterninitiative**. Unser Ziel war und ist es, eine stabile Balance zwischen den Mitarbeiterinnen, den Eltern und dem Verein als Träger herzustellen. Gerne spreche ich hier vom „Dritten Weg“, der MitarbeiterInnen gleichwertig in die Verantwortung herein- und Bedürfnisse und Interessen der Eltern ernst nimmt. So wird es immer Aufgabe der Initiative sein, für möglichst optimale Bedingungen bezüglich Finanzierung und Personalpflege zu sorgen, damit für gute pädagogische Arbeit ein sicherer Rahmen vorhanden ist.

Eine Aufgabe der nächsten Zeit wird trotz angespannter finanzieller Situation die **Einrichtung eines Kinderhauses** sein. Sinnvoll wäre es, unter einem Dach beide Gruppen zusammenzuführen. Dies könnte die pädagogische Arbeit



Begleiten

erleichtern und verbessern. Auch das Angebot an die Eltern könnte durch die Erweiterung der Öffnungszeiten oder einem Mittagstisch vergrößert werden. Ferner könnte ein Kinderhaus mit dem Grundschulzug kooperieren. Somit könnte die Arbeit der Schule am Nachmittag mit Hausaufgabenbetreuung und einem Freizeitangebot fortgesetzt werden.

Ein weiterer sinnvoller Schritt wäre eine adäquate Fortführung unserer pädagogischen Konzeption im Bereich der **Sekundarstufe**.

Eine fest verankerte Integration und eine Schulpädagogik, die Kinder möglichst selbstbestimmt und selbstverantwortlich arbeiten lässt, wären konsequente Weiterentwicklungen des bisher gegangenen Weges.

Zum Abschluss ein herzliches **Dankeschön** an alle bekannten und unbekannt, benannten und unbenannten Wegbegleiterinnen und -begleiter in der Vergangenheit. Auch für die nächsten Jahre bitten wir um Ihre Zusammenarbeit und Ihr Vertrauen.

Für den Vorstand der
Montessori-Initiative Schwäbisch Hall e.V.

Jo Härtig

Kindergarten

Grundlagen

Kinder sind anders - **jedes Kind ist anders** - eine individuelle Persönlichkeit: Das eine lernt schneller, das andere langsamer, das eine lernt leichter, das andere macht Umwege auf der Suche nach seiner Lebensstrategie, das eine geht seinen Weg mühelos, für das andere ist der Weg anstrengend, weil große Hürden seinen Gang behindern. Die Grundprinzipien der Montessori-Pädagogik im Kindergarten, wenn sie von den Kindern formuliert würden, lauten sinngemäß:

- „Achte mich in meiner Persönlichkeit. Ich bin anders als Du. Ich bin kein kleiner Erwachsener, bin aber auch ein ganzer vollwertiger Mensch.“
- „Hilf mir, meine Persönlichkeit zu entwickeln, hilf mir meinen Willen zu entfalten, indem ich Raum für meine freien Entscheidungen bekomme.“
- „Hilf mir, selbständig zu denken und handeln zu lernen.“
- „Biete mir Raum und Gelegenheit, meinem eigenen Lernbedürfnis zu folgen. Du kannst mir ruhig glauben: ich will lernen. Aber nicht irgend etwas. In meinem Wachstum gibt es bestimmte Zeiten, in denen ich bestimmte Dinge besser lerne als zu anderen Zeiten. Schaffe mir diese Dinge, schaffe mir diese Umgebung, damit ich lernen kann.“
- „Hilf mir, Schwierigkeiten zu überwinden. Ich will ihnen nicht ausweichen.“
- „Gib mir Halt und Reibung, damit ich mich ankuseln und mich streiten kann.“
- „Hilf mir, dass ich es selbst tun kann.“ ...

(in Anlehnung an Ulrich Steenberg, Ulm)

Diese Grundprinzipien bilden die Basis für eine integrative Erziehung in Kindergarten und Grundschule, wo nicht die Behinderung im Vordergrund steht, sondern die Einmaligkeit des Menschen mit seinen jeweiligen Eigenheiten, Besonderheiten und Fähigkeiten.

Die Beziehungen untereinander sind prägende Säulen im Alltagsleben des Kindergartens. Gleichzeitig nimmt der Kindergarten damit den Bildungsanspruch des Kindergartengesetzes ernst.



Ganz bei der Sache sein

Was sind die zentralen Punkte in der Kindergartenarbeit ?

Nicht Worte sollen im Zentrum der Kindergartenarbeit stehen, sondern Tätigkeiten, die Kinder interessieren und die sie selbst tätig werden lassen. Jüngere Kinder leben aus der **Bewegung** heraus. Sie koordinieren und verfeinern diese bis zum Schulalter. Dazu sind ein großer Garten, zum Handeln auffordernde Materialien und Übungen notwendig. Ebenso verfeinern und differenzieren sich alle Sinne, über die das Kind seine Umgebung aufnimmt.

Das jüngere Kind ahmt zunächst Tätigkeiten der Erwachsenen nach. Insbesondere für häusliche und berufliche Tätigkeiten entwickelt es oft ein großes Interesse.

In „**sensiblen Phasen**“ lernen die Kinder bestimmte Dinge leichter. Auch ist es ein frühes inneres Bedürfnis das Schreiben, das Lesen und den Umgang mit Zahlen zu erlernen. Kinder lernen schöpferisch beim Malen, Basteln, Plastizieren und Musizieren. Und sie lassen sich durch die Phantasie und die Ästhetik des Materials anregen. Bereits sehr junge Kinder besitzen eine ganz ursprüngliche Religiosität, die sie oft spontan äußern und die im Erleben der Gemeinschaft, des Jahresrhythmus und im respektvollen Umgang mit der Natur ihren Ausdruck findet.

Wann lebten eigentlich die Dinos ?

Viele Kinder fragen nach dem Leben der Dinosaurier. Für die meisten Kinder ist „Zeit“ ein sehr wichtiges Thema. Das abstrakte Zeitschema der Erwachsenen unterscheidet sich jedoch wesentlich von dem, das viele Kinder haben. Sie brauchen konkrete Bilder in ihrer Vorstellung. Phantasie und Lebenswirklichkeit, die oft weit voneinander weg rücken, können so eingeordnet werden.

Jahrtausende zum Anfassen

Im Umgang mit der Urweltkette können sich Kinder ein „begreifbares“ Bild von einer Zeit machen, die 250 Millionen Jahre Erdgeschichte umfasst.



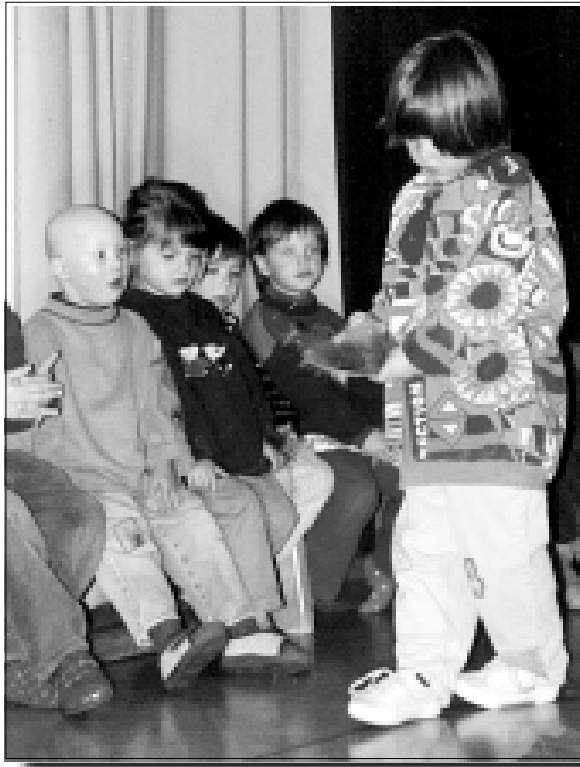
Zeit begreifen

Gleichzeitig lernt das Kind handelnd die Zeit zu begreifen und sich zu ordnen.

In den offenen Regalen des Montessori Kindergartens finden die Kinder **Entwicklungsmaterialien**, die ihnen modellhaft helfen können mit ihrem Wissen und ihrer Phantasie zurecht zu kommen. Ein weiteres Beispiel ist die „Jahreskette“. Mit deren 365 bunten Perlen, lernt das Kind sein eigenes Jahr kennen, das sich in ähnlicher Weise an jedem Geburtstag wiederholt.

Welche Rolle spielt „Freiheit“ ?

Die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit erfordert entsprechenden Freiraum. So ist die **Freiarbeit** (auch) im Kindergarten das Kernstück der Montessori Pädagogik. Das



Genau hinschauen

Montessori Material in einer sorgfältig vorbereiteten Umgebung hilft den Kindern, eine Entscheidung zu treffen. So entwickeln sie ihre schöpferischen Kräfte durch die freie Arbeitswahl in einer vorbereiteten Lernumgebung. Damit erfüllt der Montessori Kindergarten seinen Bildungsauftrag in Ergänzung zur Familie des Kindes.

In unseren Kindergartengruppen werden **Kinder mehrerer Jahrgänge**

zusammengefasst. Dadurch wird ihr Interesse auf ganz unterschiedliche Arbeiten gerichtet. Jüngere Kinder werden von älteren Kindern angeregt, die Älteren von den Jüngeren bestärkt; so ist individuelles und soziales Lernen möglich.

Aber auch „Fehler“ werden, ja sollen gemacht werden, denn nur aus erlebten Situationen lernt man diese künftig richtig einzuschätzen, zu vergleichen und zu vermeiden, wo es nötig ist.

Und was tun die Erzieher ?

Die von Maria Montessori geforderten „neuen ErzieherInnen“ stellen sich mit der Kraft ihrer ganzen Persönlichkeit in den Dienst der Kinder und sind jedem Einzelnen ein wacher, aufmerksamer, helfender, dienender Begleiter. Montessori-PädagogInnen lassen die Kinder an sich heran – sie ermutigen sie, sie geben ihnen Zuspruch und sie trösten. Sie glauben an die kindlichen Kräfte und begleiten die Lernaktivitäten mit Respekt und Achtung. Das ist oft nicht einfach, und erfordert, dass er/sie an der eigenen Einfühlung, Ruhe, Stärke und dem Wissen arbeitet, sich selbst im Team reflektiert. Aber nur auf dem Boden von Liebe und Vertrauen kann das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl des Kindes wachsen, kann Achtsamkeit entstehen. Kinder, die so angenommen sind, können mehr aufs Spiel setzen, sich freier bewegen, weiter entfernen und mehr entdecken – eben weil sie wissen, dass sie nie abgewiesen werden, wenn sie uns brauchen.

Was heißt »vorbereitete Umgebung« ?

Die Montessori Materialien sind aus Beobachtungen entstanden, wie Kinder mit Material umgehen. Die Materialien entsprechen daher ihren Entwicklungsbedürfnissen. Jedes Material erfüllt verschiedene Kriterien:

- Isolierung einer Schwierigkeit
- Möglichkeit der Selbstkontrolle
- ästhetische Qualität
- Einbeziehung der Sinne.

Für die Kinder sind die Materialien Quelle der Erkenntnis, Herausforderung und Selbstbestätigung – sie sind „Schlüssel zur Welt“ (M.M.).

Für die Erzieher sind sie ein wichtiges Hilfsmittel der Beobachtung und der Reflexion.

Wie kommt die ruhige Atmosphäre zustande ?

Eine ruhige und angenehme Atmosphäre im Kindergarten entsteht, wo das Kind lernt selbständig Entscheidungen zu fällen und Handlungen konsequent durchzuführen. Da-



Helpen - sich helfen lassen

bei erfahren sie die Eigengesetzlichkeit der Dinge und lernen die Bedürfnisse der anderen Menschen zu respektieren. So wachsen die Kinder in ihre **Eigenverantwortung**. Dies unterstützen die Erzieher, indem sie sich „klein machen“, damit das Kind „groß werden“ kann.

Von den Kindern nachvollziehbare Regeln, meist von ihnen selbst aufgestellt, erleichtern die Kommunikation untereinander und

werden an die folgende jüngere Altersgruppe weitergegeben.

Im Kindergarten wird die Basis für das spätere Arbeiten in einem Team gelegt. Die ersten positiven Erfahrungen in der sozialen Gruppe, die das Kind außerhalb der Familie macht, können diesen Kindern nicht mehr genommen werden, egal welche Schullaufbahn später eingeschlagen wird.

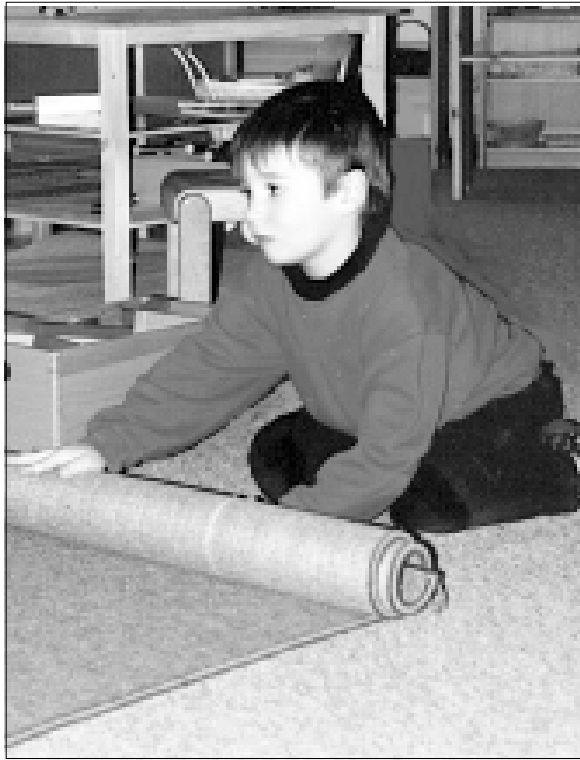
Und wenn es Schwierigkeiten gibt ?

...werden die Schwierigkeiten nicht aus dem Weg geräumt! Viel wichtiger ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, diese **mit eigener Kraft** und oft auch mit Mühe zu überwinden.

Konflikte und Probleme werden dann, wenn sie auftauchen, bewusst gemacht und miteinander besprochen und

nicht erst, wenn sich großer Druck aufstaut. Sie werden nicht gemieden, sondern demokratisch unter den Kindern ausgetragen und gelöst.

Die allwöchentliche Kinderbesprechung ist mit den Kindern gelebte Demokratie, bei der die Projekte geplant und die aktuellen Probleme von den Kindern diskutiert werden. In der Grundschule findet sie ihre Fortführung als „Klassenrat“.



Sich Platz machen

Kinder erleben die Öffnung in der Gemeinschaft als Chance für gegenseitige Hilfe. So lernen sie, sich in der Gesellschaft ebenso rücksichtsvoll wie selbstbewusst zu bewegen.

Montessorizug der Grundschule Steinbach

Wie kam es zum Montessorizug ?

Von Beginn an hatten die Eltern, die sich in der Montessori Initiative zusammenfanden, den Wunsch, dass ihre Kinder im Anschluss an die Kindergartenzeit in einem Montessori-Zug zur Schule gehen könnten. Zusammen mit der staatlichen Schulbehörde wurden im Laufe des Jahres 1994 die Rahmenbedingungen eines Montessorizuges entwickelt und vereinbart: Bei grundsätzlicher Bindung an Bildungsplan, Zeugnisgebung und Versetzungsordnung wurden die Freiräume für tägliche Freiarbeit, altersübergreifende Lerngruppen und Integration von Kindern mit Behinderungen geschaffen. Als Schulträger musste sich die Stadt Schwäbisch Hall in den Jahren 1994 und 1995 mit dem Vorhaben



Sich vertiefen

der Montessori Initiative auseinanderzusetzen. Der Gemeinderat stimmte der Einrichtung zu und bewilligte die finanziellen Mittel um auf vier Jahre hinaus jeweils einer Klasse den Start mit der nötigen Grundausstattung zu ermöglichen. Bei notwendigen oder wünschenswerten Er-

gänzungen werden die Klassen teilweise von der Montessori Initiative finanziell unterstützt.

Ein langer Prozess war die Suche nach einer Heimatschule. Am Ende war es die Grundschule Steinbach, die sowohl Interesse an dem Projekt einer pädagogischen Zweizügigkeit hatte als auch den Raum für zusätzliche Klassen anbieten konnte. Seit Herbst 1998 ist nun der Montessorizug mit vier Lerngruppen komplett und die ersten SchülerInnen wechselten bereits in die weiterführenden Schulen.

Eine Schule für alle ?

So wie die unterschiedlichsten Menschen in unserer Gesellschaft zusammenleben, so wollen wir versuchen, eine Schule für alle Kinder zu sein. Dabei ist nicht Angleichung und Anpassung das Ziel, sondern die gegenseitige Wertschätzung der Eigenheiten eines jeden Kindes.

Das Lernen von Unterschieden erleben wir als Bereicherung. Dies ist aber nur möglich durch eine Atmosphäre, in der sich jedes Kind angenommen fühlt.

Behinderte und nichtbehinderte Kinder in einer Klasse ? Kommt da niemand zu kurz ?

Die Freiarbeit mit ihren Möglichkeiten für jedes Kind, den ihm gemäßen Weg zu gehen, gibt uns den geeigneten Rahmen für **Integration** als Grundprinzip. Wie im Kindergarten



Von Unterschieden lernen

versuchen wir auch in der Schule Prinzipien wie Bewegung und Handtätigkeit, vielfältige Wiederholungsmöglichkeiten, Anschaulichkeit des Materials usw. zu verwirklichen. Die Trennung von Pädagogik und Sonderpädagogik ist in den Montessori Prinzipien aufgehoben.

Hilfreich ist das Fachwissen und die differenzierte Beobachtungsfähigkeit der Sonderpädagogen, die jeweils mit zehn oder etwas mehr Wochenstunden in jeder Klasse mitarbeiten. Alle Haller Sonderschulen tragen zu dieser Kooperation bei.

Wenn unterschiedliche Kinder miteinander in Beziehung kommen, werden die Kinder in ihrer Kontaktfähigkeit und Selbständigkeit gefördert. Über die Sozialentwicklung verstärkt integrative Erziehung auch die Lernleistungen.

Freiarbeit und „gebundene Unterrichtsformen“

Im Laufe einer Woche erleben die Kinder gebundene Unterrichtsformen wie z. B. Sport, Religion, Rechen- und Rechtschreibstunden, aber auch Morgenkreise und den Klassenrat.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt jedoch bei der **Freiarbeit**, in der jedes Kind selbst entscheidet, was, womit und mit wem es arbeiten will. Dabei darf es sich soviel Zeit nehmen wie es benötigt, um einer Sache intensiv zu begegnen.

Aber dann macht ja jeder, was er will ... !

In der Freiarbeit soll jedes Kind möglichst frei und selbstverantwortlich handeln können. **Freiheit** bedeutet bei Montessori jedoch nicht Beliebigkeit. Das bezieht sich nicht nur auf den Inhalt der Tätigkeit, sondern auch auf die Art und Weise, wie man etwas tut.

Wir LehrerInnen achten darauf die Kinder sorgfältig in die inhaltliche Struktur der Materialien einzuführen.

Das klingt gut – aber funktioniert es auch ?

Im Prinzip, ja. Viele Kinder kommen mit dieser Konzeption problemlos zu recht. Einige aber auch weniger gut, und besonders Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf



Experimentieren

können das komplizierte Gleichgewicht zwischen spontaner Lust, tieferen Entwicklungsbedürfnissen und den Leistungserwartungen der Umwelt nur eingeschränkt selbständig ausbalancieren.

Dabei brauchen sie Hilfe von anderen Kindern oder Erwachsenen. Wir LehrerInnen bemühen uns durch möglichst genaue und vorurteilsfreie Beobachtungen herauszufinden, welche Themen, Angebote

oder auch **Strukturhilfen** bei der täglichen Arbeit für das Kind hilfreich sein könnten.

Und der Lehrplan ?

Als Schulzug in staatlicher Trägerschaft gelten auch für uns die Baden-Württembergischen Verordnungen und Bildungspläne.

Darüber hinaus wollen wir uns ausdrücklich an Montessoris Ideen und Erziehungszielen orientieren. Bildung und Erziehung sind in unserer Zeit und Gesellschaft sehr wichtig geworden. Die Ziele einer Schule dürfen sich nicht nur auf eine gute Vorbereitung für eine Berufsausbildung beziehen. Die Grundschule soll – das ist unser Anliegen – alle wichtigen Entwicklungsbedürfnisse dieses Alters berücksichtigen. Es ist uns bewusst, dass dies hohe und nicht leicht zu verwirklichende Ziele und Ansprüche sind.

Natürlich müssen die Kinder sich auch eine Menge **Grundkenntnisse** aneignen. Und als staatliche Schule können wir nicht unbegrenzt auf eigene Impulse warten, wenn sich Kinder nicht von selbst an bestimmte Arbeitsbereiche „ranmachen“.

Im Rahmen der Auslegungsmöglichkeiten, die jede/r LehrerIn hat, versuchen wir aber **die vorhandenen Freiräume** weitestgehend zu nutzen. Wir können also selbst entscheiden, wie tief oder weniger tief wir unsere SchülerInnen mit einem bestimmten Lehrplanthema in Kontakt bringen wollen. Unsere Richtung in dieser Frage ist bei den Sachthemen klar: Wir legen unseren Schwerpunkt auf Möglichkeiten zu **»exemplarischem Lernen«**. Dies betrifft sowohl den Inhalt als auch die Art und Weise, wie etwas gelernt wird, wie man sich Informationen beschafft und diese verwertet – einen Aspekt also, der bei der gegenwärtigen Wissensexplosion immer wichtiger wird. Ein Beispiel:

Steht da die „internationale Raumstation“ drin ?

Drei Jungen (im vierten Schuljahr) interessieren sich schon länger für Weltraum und Raketen. Sie haben schon früher mit einigen astronomischen Materialien gearbeitet, z. B. mit



Sich interessieren

dem „Planetenmodell“. Jetzt interessieren sie sich für die internationale Raumstation. Sie haben im Fernsehen gesehen, dass deren Solarzellenflügel gerade ausgebreitet wurden. In unseren Raumfahrtbüchern finden sie nicht viel, aber ihr Lehrer hat-

te einige Zeitungsartikel ausgeschnitten, die erste Informationen lieferten.

Danach gehen sie in die Stadtbibliothek. Hier finden sie einige Informationen über die MIR, über die ISS aber wenig, weil die meisten Jugendbücher nicht so aktuell sind. Also ins Internet zur NASA. Da gibt es brillante Bilder für den schriftlichen Teil ihrer Arbeit zu kopieren, aber die Texte sind alle in Englisch! Die Zahlen aber können sie gut verstehen.

Fragen entstehen: Wie hoch fliegt die ISS über der Erde und wie schnell? Sie vergleichen die Flughöhe mit der Entfernung des Mondes von der Erde. Dazu holen sie sich das „Atmosphärenband“, ein Arbeitsmaterial das unseren Lebensraum in Verhältnis zum Erdinnern und zum Weltraum setzt. Sie merken, dass die Flughöhe relativ gering ist. Wie weit waren schon Menschen von der Erde entfernt? Nur bis zum Mond - das ist ja gar nichts! Die Schüler dachten, wir Menschen wären schon längst bei anderen Planeten und Sternen zu Besuch gewesen.

Für's Leben gelernt ? !

Während wir Lehrer an diesem Heft schreiben, sind die Schüler noch bei der ISS-Arbeit. Ihre Mappe enthält viel Material, aber noch wenige Texte, die irgendwelche Ergebnisse dokumentieren (die sie später der Klasse vorstellen sollen). Vielleicht bleibt die Arbeit in diesem Stadium und wird gar nicht fertig. Die drei Jungen haben aber sicher schon gelernt, dass, wenn man die Antwort auf eine Frage sucht, überall neue Fragen entstehen. In diesem Prozess entwickeln sie ein **Verständnis über die grundlegenden Zusammenhänge unserer Welt und unseres Zusammenlebens**. Und außerdem lesen sie, sie rechnen, sie schreiben, sie machen Medienerfahrungen. Sie „lernen“ also auch viel anderes - aber „nebenbei“!



Langweilen dürfen

Wenn sie mit ihrer Arbeit aufhören, sind sie vielleicht an einen Punkt gestoßen, an dem sie über die Größe und Großartigkeit unserer Welt und unserer menschlichen Fähigkeiten ins Staunen gerieten. Vielleicht haben sie auch etwas von einer Haltung wie Achtsamkeit, Ehrfurcht, Verantwortlichkeit gegenüber unserem Planeten und allem, was darauf lebt, gespürt.

Das wird sicher wieder oft in Frage gestellt werden, aber der Funke könnte ein Leben lang erinnert werden.

Bearbeiten alle Kinder so ungewöhnliche Themen ?

Während der Freiarbeit beschäftigen sich viele Kinder über Tage und Wochen mit einer Arbeit. Häufig sind für die Kinder Tiere interessant. Auch die Erde, das Weltall, Pflanzen, eine Geschichtensammlung oder mathematische Aufgaben werden für die Kinder zum Thema.

Viele Arbeiten, die Kinder machen, sind wiederum innerhalb einer Freiarbeitsphase fertiggestellt. Ob eine Kind beispielsweise nur auslegt, oder dazu eine weiterführende Arbeit (Heft, Plakat, Modell, Referat) anfertigt, überlassen wir meistens ihm selbst.

Gibt es auch ganz normale Benotungen und Zeugnisse ?

Unsere SchülerInnen werden wie an anderen Schulen in ihren Leistungen beurteilt. Am Ende des ersten und zweiten



Natur begegnen

Schuljahres erhalten sie einen Bericht. Im dritten und vierten Schuljahr kommen zu einem Berichtsteil Noten in allen Fächern.

Mit den Dritt- und Viertklässlern üben wir in einigen Stunden in der Woche einen ganz „normalen“ Unterricht in Deutsch und Mathematik, damit sie diesen Stil kennenlernen. Innerhalb dieser Unterrichtsstunden schreiben die Kinder von Zeit zu Zeit **Klassenarbeiten**, die zu einem

wichtigen Teil in der Zeugnisnote berücksichtigt werden. Daneben haben wir versucht andere Formen der Lern- und Leistungsüberprüfung zu finden. Wichtig wurden für uns **Tests und Prüfungen**, die alle Kinder dann machen, bzw. ablegen, wenn sie etwas können. Diese sind in den indivi-

duellen Lernweg eines jeden Kindes eingebunden und werden deshalb nicht gleichschrittig angefertigt.

Wieder **ein Beispiel**: Mit der „Apotheke“ kann man das Dividieren von Millionenzahlen durch ein- bis vierstellige Zahlen lernen. Wenn man die Handhabung kennt, ist die Arbeit so leicht, dass viele Zweitklässler – manchmal sogar Erstklässler – damit arbeiten. Einige Kinder aber gehen in drei Schuljahren von sich aus überhaupt nicht auf die Apotheke zu. Deshalb verlangen wir, dass alle Kinder spätestens im Januar ihres vierten Schuljahres eine „Apothekenprüfung“ abgelegt haben. In der Freiarbeit führen wir die Kinder in die Handhabung des Materials ein. Mit Aufgabekärtchen können sie dann selbständig üben, bis sie das Gefühl haben das Material zu beherrschen. Dann holen sie sich die Prüfungsaufgabe und rufen uns um zuzuschauen. Nach bestandener Prüfung gibt es natürlich eine Urkunde. Wer nicht bestanden hat, kann weiter üben und die Prüfung wiederholen.

Solche Prüfungen gibt es für mehrere Materialien, die das **Basiswissen** im Bereich Mathematik, Sprache und Musik „repräsentieren“. Wir meinen, dass dies eine ehrliche Form ist, die tatsächlichen Leistungsanforderungen unserer Gesellschaft in die Schule einfließen zu lassen und gleichzeitig den Kindern ihre eigenen Lernwege und Zeitstrukturen zugestehen.

Es gibt darüber hinaus viele „Leistungsbeweise“, die in der Freiarbeit entstehen und von uns LehrerInnen beobachtet und dokumentiert werden können. Manches davon kann von anderen Kindern oder von uns angeregt werden (ein Referat halten, ein Gedicht vortragen, ein Buch vorstellen...), manches ist das Ergebnis einer ganz einmaligen Arbeit...

Sind „die Kleinen“ mit so viel Eigenverantwortung nicht überfordert ?

Natürlich können Sechsjährige ihre Arbeit nur sehr bedingt „planen“. Auch im zweiten Schuljahr wählen viele Kinder ihre Tätigkeiten noch wenig bewusst aus – sie „spüren“ vielmehr, ob ein Material sie anspricht oder nicht – ihre inneren Entwicklungslinien leiten sie dabei. Viele Kinder im dritten und vierten Schuljahr können aber tatsächlich ihre Lernwege recht selbständig planen. Unsere Erfahrung zeigt: Die meisten Kinder lernen, sich selbstbewusst den Anforderungen zu stellen - nach dem Motto: „Das will ich jetzt können!“

Wir ~~finden~~ die Montessori-Klasse deshalb so besonders gut weil:
Im Gegensatz zu anderen Schulen gibt es hier Freiarbeit in der man irgendein Material zu den Stunden, zu Mathe, zu Deutsch, ... was bearbeiten kann!
Es gibt auch keine in Reihen gestellt Tische sondern Tischgruppen in den 2-4 Tische aneinander gestellt werden!
Um in der Freiarbeit gut arbeiten zu können gibt es kleine Teppiche, die man ausbreitet und das Material draufstellen kann.
Natürlich gibt es auch normalen Unterricht und nicht nur Freiarbeit (aber das ist ja wohl klar).
Negatives ist uns nichts bekannt außer ein paar Tests die man aber auf jeder normalen Schule machen muss.

Felix
2000*



Bei so viel Individualität – wo bleibt die Gemeinschaft ?

Sozialerziehung ist eines unserer wichtigsten Ziele. Die Wahlmöglichkeit der Arbeitspartner in der Freiarbeit trägt dabei Früchte.



Im Klassenrat abstimmen

Darüber hinaus ist aber wichtig, dass wir uns auch als Gruppe erleben.

Unter anderem im Klassenrat erfahren die Kinder, dass sie **selbst Verantwortung** für sich und die Gemeinschaft haben und dass sie in ihren Bemühungen um Beiträge und Lösungen ernst genommen werden. Häufig muss ein Beschluss per Abstimmung getroffen werden. Demokratie soll nicht in erster Linie gelehrt, sondern praktisch gelebt werden. Wer für eine begrenzte Zeit zum Vorsitzenden gewählt wurde, kann in dieser Funktion intensive soziale Erfahrungen sammeln. Die Altersmischung der Lerngruppe hilft auch hier Selbstbewusstsein und Verständnis zu entwickeln.

Läuft im Montessorizug alles ideal ?

Natürlich nicht! Obwohl Kinder, LehrerInnen und Eltern mit unserer Arbeit im Großen und Ganzen zufrieden sind, bewegen uns grundsätzliche und praktische Fragen, die wir in unserer zukünftigen Arbeit klären wollen.



Artgerecht essen

Einige Beispiele:

- Viele Kinder haben tiefgreifende Beziehungs-Verunsicherungen erfahren. Sie brauchen klare Regeln und verlässliche Führung durch uns LehrerInnen. Obwohl ihnen die Freiarbeit auch entgegenkommt und gut tut, stellt sich folgende Frage: Wie können wir im offenen Rahmen unserer Unterrichtsarbeit ein **Netz von Strukturen** knüpfen, das diese Kinder gut „hält“?

- Die Altersmischung ist für das soziale Geschehen und den sozialen Zusammenhalt in unseren Klassen nicht mehr wegzudenken. Dadurch, dass vier Jahrgänge zusammenkommen müssen, sind die Jahrgangsguppen mit sechs Kindern pro Klassenstufe sehr klein. Die Kinder haben wenig Partner auf ihrem Entwicklungsniveau, mit denen sie sich messen und vergleichen können. Hinzu kommt, dass sich die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf anderen Entwicklungsniveaus bewegen. So entsteht also die Frage: Können wir die **Gruppenstärken** bei gleicher Lehrer-Schüler-Relation erhöhen, so dass immer noch ein überschaubares soziales Ganzes bleibt?

- „Moderne Kinder“ kommen mit vielfältigem medialen Wissen in die Schule. Der Montessoriansatz will jedem Kind mit seinen Interessen gerecht werden. Dazu sind viele Materialien nötig. Es ist aber nicht sinnvoll jedes kindliche Interesse mit Materialangeboten zu beantworten, weil dadurch wiederholendes, meditatives Arbeiten verhindert wird. Wie können wir das **Materialangebot** so begrenzen, dass beide Aspekte berücksichtigt sind und zum Tragen kommen?

- Nur sehr wenige **ausländische Kinder** haben bisher den Montessorizug besucht. Aber genauso, wie sie zu unserer Gesellschaft gehören, gehören sie auch in unsere Klassen. Gerade auch weil unser Konzept heißt »von unseren Unterschieden lernen« und »die ganze Erde ist unsere Heimat« sollten Kinder aus anderen Kulturen unsere Schule besuchen. Wie können wir diese Eltern ansprechen?

Sonderpädagogik

Die Zusammenarbeit von Montessori Kindergarten, Sprachheilschule und der Beratungsstelle für sprachbehinderte Kinder und Jugendliche

In Schwäbisch Hall existiert die Sprachheilschule – inzwischen nach dem Stottertherapeuten Wolfgang Wendlandt benannt – seit 1978 in der Trägerschaft des Landkreises. Ihr Einzugsbereich umfasst den gesamten Altkreis Schwäbisch Hall und das Limpurger Land. Die Beratungsstelle bestand schon vor der Schule und organisierte die ambulante Therapie für Schüler und Kindergartenkinder.

Im ländlich strukturierten Einzugsgebiet sind die Kinder stärker in den Landgemeinden verwurzelt mit engen Beziehungen zu Freunden, Nachbarn, Gleichaltrigen. Deshalb zögerten wir mit der Einrichtung eines Sprachheilkindergartens und wollten die sprachbehinderten Kinder im örtlichen Kindergarten belassen und ihnen dort ambulante Therapie anbieten.

Ein weiterer Gesichtspunkt ließ uns mit der Einrichtung eines Sprachheilkindergartens zögern. Wir alle wissen, wie wichtig für das Sprechenlernen das Sprachvorbild ist. Dabei orientieren sich die Kinder nicht nur an den unmittelbaren Bezugspersonen. Auch Freunden, Spielkameraden im Kindergarten und auf der Straße kommt hier eine wesentliche Funktion zu. Dieses altersentsprechende Sprachvorbild unter den Spielkameraden fehlt häufig im Sprachheilkindergarten.

Es gibt jedoch bei der Frühförderung Kindern, bei denen die ambulante Sprachtherapie nicht ausreichte. Beispielsweise Kinder, bei denen auch die nonverbale Kommunikation, die Motorik, die Kontaktfähigkeit trainiert werden muss; Kinder, bei denen es darum geht, Ängste abzubauen, sie in Gruppen zu integrieren.

Als es in Schwäbisch Hall darum ging, nun doch die Einrichtung einer Sprachheilkindergartengruppe zu forcieren, kam uns der Zufall zu Hilfe. In jener Zeit hatte sich in Schwäbisch Hall die Montessori Initiative konstituiert und betrieb eine recht aktive Vereins- und Öffentlichkeitsarbeit. Da mir bekannt war, dass das Konzept der Montessori Pädagogik die Integration Behinderter vorsieht, erkundigte ich mich, wann mit der Einrichtung eines Montessori Kindergartens zu rechnen sei. „Wir könnten sofort starten, wenn wir einen Raum hätten“, war die Antwort.

Besonders dankenswert ist es, dass sich die Landkreisverwaltung und der Kreistag dann auf das Konzept eingelassen haben, das daraufhin von der Sprachheilschule und der Montessori Initiative entwickelt wurde. Die Sprachheil-



Energie bündeln

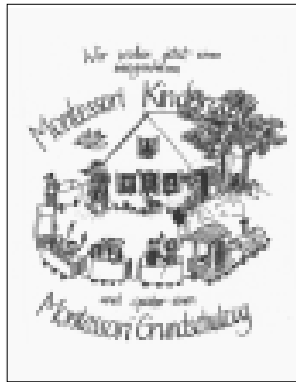
schule stellte die ihr für den Sprachheilkindergarten zugeordneten Räumlichkeiten zur Verfügung, und der Montessori Kindergarten nimmt dafür all die Kinder auf, die einen Sprachheilkindergarten besuchen sollten. Diese Kinder erfahren eine gezielte therapeutische Förderung auf der Basis der Montessori Pädagogik und Sprachtherapie durch Lehrer der Schule. Zwar lässt sich für diese Kinder das Herausnehmen aus dem örtlichen Beziehungsgefüge nicht vermeiden. Aber durch die integrative Förderung sind die sprachbehinderten Kinder ständig auch mit Kindern zusammen, die ideale Sprachvorbilder und Sprachvermittler sind.

Inzwischen hat sich die Zusammenarbeit auf die zweite Montessori-Kindergartengruppe erweitert, auch für Kinder, die in logopädischer Behandlung sind.

Cornelie Heller Merschroth
Sonderschulrektorin

Chronik – kurzgefasst

Die Montessori Initiative Schwäbisch Hall wurde im Februar 1991 gegründet. Im Jahr zuvor hatten Petra Wöbcke-Helmle und Thomas Helmle ihre Montessoriausbildungen beendet. Gemeinsam mit vier befreundeten Ehepaaren (Familien Möck-Butschek, Rögner-Jörg, Sanwald, Benz-Härtig), die ebenfalls kleine Kinder hatten, und der ausgebildeten Montessori Erzieherin Sandra Haag bereiteten sie die Gründung des Vereins vor.



Zuvor gab es im Januar 1991 die erste große öffentliche Informationsveranstaltung mit Prof. Heller (PH Schwäbisch Gmünd) als Gastredner in der Volkshochschule.

Die Montessori Initiative hatte sich zunächst die Gründung eines Montessori-Kindergartens und später die Gründung eines Montessori Grundschulzuges an einer öffentlichen Grundschule zum Ziel gesetzt. Gleichzeitig war ein wichtiges Vorhaben die Montessori Pädagogik in Schwäbisch Hall bekannt zu machen.

Nach guter Zusammenarbeit mit den Vertretern der Stadt und des Landkreises und besonders auch durch die Unterstützung der Leiterin der Haller Sprachheilschule, Frau Heller-Merschroth konnte nach einjähriger Vorarbeit im Januar 1993 die erste – zunächst noch kleine – Montessori Kindergartengruppe mit Sandra Haag als Erzieherin, in der Brenzstraße eröffnet werden.

Die Einrichtung des Kindergartens wurde durch die Unterstützung des Landkreises, der Boschstiftung, der Aktion Mensch, der großzügigen Leihgabe eines fünfstelligen Betrages eines Montessori Lehrers aus dem Umland und der ehrenamtlichen Mitarbeit und Spenden der Eltern und Freunde der Haller Montessori Initiative möglich. Unser Montessori Kindergarten war der erste Kindergarten in Schwäbisch Hall, der integrativ arbeitete und eine durchgehende 6-stündige Öffnungszeit anbieten konnte.

Im Herbst 1993 war die erste Kindergruppe mit Gabi Lippold, Sandra Haag und später Gerlinde Gentner als Erzieherinnen vollständig.

1995 begann nach zweijähriger Vorarbeit mit Thomas Helmle und Dorothea Mutschler-Lang die erste Montessori-Klasse ihre Arbeit an der Grundschule in Steinbach. Diese Klasse, wie auch die folgenden, arbeitete ebenfalls integrativ und jahrgangsübergreifend.

Parallel dazu begann eine Elterngruppe an der Einrichtung einer zweiten Kindergartengruppe zu arbeiten, da die Nachfrage nach Plätzen im Montessori Kindergarten stark gestiegen war. Ebenfalls 1995 wurde diese zweite Kindergartengruppe mit Rainer Möck und Regine Oschmann als ErzieherInnen im Hagenbacher Ring eröffnet. 1996, 1997, 1998 nahmen weitere Montessoriklassen mit Markus Wurster, Dorothea Mutschler-Lang und Jens Sommer als Klassenlehrern ihre Arbeit auf.

Der „Arbeitskreis Schule“ führte im Schuljahr 1998/99 Gespräche wegen der Fortführung der Montessoriarbeit in weiterführenden Schulen Schwäbisch Halls. Die Einrichtung eines Montessori Sekundarstufenzuges wurde jedoch von den Schulleitungen, dem Staatlichen Schulamt und der Stadtverwaltung nicht befürwortet. Konzeptionelle Gespräche und Austausch über Strukturen und Erfahrungen mit Freiarbeit gab und gibt es aber weiterhin mit verschiedenen LehrerInnen der Haller Sekundarstufenschulen und des Evangelischen Schulzentrums in Michelbach/Bilz.

Impressum

An diesem Heft haben mitgewirkt

Textbeiträge: Sandra Haag
Jo Härtig
Cornelie Heller-Merschroth
Thomas Helmle
Rainer Möck
Dorothea Mutschler-Lang
Jochen Old
Jens Sommer
Dagmar Spohn-Jakob
Petra Wöbcke-Helmle
Markus Wurster

Fotos: Thomas Helmle
Rainer Möck
Jens Sommer

Gestaltung: Tom Burk
Markus Wurster

Redaktion: Thomas Helmle
Rainer Möck
Gabriele Scherrer

Tagungslogo: Patricia Masibay

Druck: m.o. Druck, 74523 Schwäbisch Hall

V. i. s. d. P.: Montessori-Initiative Schwäb. Hall e. V.
c/o Jo Härtig
Uhlandweg 5
74523 Schwäbisch Hall

Stand: Februar 2001

Anregungen zu Stil und Gestaltung verdanken wir dem österreichischen Bundesverband für Montessori Pädagogik in Salzburg, insbesondere Franz Hammerer, Wien

Kontakte

Verein: *Montessori Initiative Schwäbisch Hall e. V.*
c/o Jo Härtig
Uhlandweg 5
74523 Schwäbisch Hall
Telefon (07 91) 5 49 38
E-Mail info@montessori-hall.de
Internet... www.montessori-hall.de
Bank VR Bank, Schwäbisch Hall
(BLZ 622 901 10) 44 722 001

Kindergärten: *Maria Montessori Kindergarten*
Brenzstraße 4
74523 Schwäbisch Hall
Telefon (07 91) 5 63 60

Maria Montessori Kindergarten
Hagenbacher Ring (Hanfwiesenweg)
Telefon (07 91) 5 46 91
Fax (07 91) 9 54 03 05

Montessorizug
der
Grundschule
Steinbach: Großcomburger Weg 8
74523 Schwäbisch Hall
Telefon (07 91) 33 89
Fax (07 91) 49 22 45
E-Mail gs-steinbach@t-online.de
Internet... www.gs-steinbach.de
